

**FESTPREDIGT ZUM 500. JUBILÄUM DER REFORMATION AM 31.10.2017 - (Dr. Anneke Peereboom)**

*Jugendlicher entzündet 1 Teelicht auf Taufbecken im Mittelgang an der Osterkerze*

Liebe Gemeinde! Vor 500 Jahren hat ein Mann die Welt verändert. Er war zur damaligen Zeit kein besonders bedeutender Mann, weder reich noch mächtig. Er lebte irgendwo in der Provinz und niemand hatte je von ihm gehört. Bis zu jenem Tag im Oktober 1517, an dem der Mönch und Theologe Dr. Martin Luther aus Wittenberg nicht mehr schweigen konnte. Er verlieh seinem Glauben eine Stimme. Er tat es laut und vernehmlich, heute würde man wohl sagen - medienwirksam. Innerhalb kürzester Zeit verbreitete sich seine klare und kompromisslose Kritik an der kirchlichen Praxis des Ablasshandels über das ganze Land. Die Menschen horchten auf – und sei es, weil ein Einzelner es endlich wagte, die Mächtigen öffentlich zu kritisieren. Hier war plötzlich ein Einzelner, der sein Gewissen und seine persönlichen Glaubensüberzeugungen, die er aus der intensiven Lektüre der Heiligen Schrift gewonnen hatte, wichtiger nahm als die damals fast allmächtig erscheinenden Autoritäten der Kirche. In diesem Handeln ließ sich eine innere Freiheit erkennen: Die Freiheit aufzustehen, zu etwas zu stehen, nicht anders zu können als seine Glaubensüberzeugungen standhaft zu vertreten, koste es was es wolle.

Martin Luther, der einst von Ängsten, Selbst- und Glaubenszweifeln so Gepeinigete, hatte eine solch erlösende Freiheit in den Worten der Bibel geschmeckt, dass er sie zum Maßstab seines Handelns und Denkens erhob. Das führte ihn zu manch wahrlich bahnbrechender Entdeckung. „*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan,*“ so stand es etwa in seiner berühmten Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ zu lesen. Ein unerhörtes Wort zur damaligen Zeit in einer Gesellschaft voller Untertanen. Aber ein Wort, das Gehör fand, weil es ein Licht der Sehnsucht entfachte in den Herzen der Menschen. Niemand hätte vorhersehen können, dass 95 Thesen an einer Wittenberger Kirchentür und ein paar sprachgewaltige theologische Abhandlungen einen Flächenbrand auslösen würden, der die Welt, oder doch zumindest das christliche Abendland, nachhaltig verändern würde. Dass sie Geschichte schreiben würden. Aber sie haben es getan; vielleicht weil sie radikaler verstanden wurden, als der Theologe Luther selbst es für möglich gehalten hätte. Er hatte eigentlich nur seine Kirche reformieren, d.h. von innen heraus erneuern wollen – statt dessen sah er plötzlich ein ganzes Land Kopf stehen. Die Welt nämlich fand Geschmack an der Idee von Freiheit, die Fürsten wie auch die Bauern und die Schwärmer.

Sie alle wollten mehr davon, nicht nur in Glaubensfragen. Der Kampf um mehr Freiheit und der Konflikt um die wahre Kirche Jesu Christi ließen einen Kontinent in einem heillosen Blutvergießen versinken und führte dazu, dass sich Katholiken und Protestanten bis auf den heutigen Tag nicht offiziell um den Tisch ihres Herrn versammeln dürfen, um geschwisterlich

Brot und Wein miteinander zu teilen. Der Preis der Reformation war also zweifelsfrei hoch. Und doch ging ein Licht aus von Wittenberg, von Zürich und Genf und anderen Orten der Reformation – ein Licht der Freiheit und der Mündigkeit des einzelnen Christenmenschen, ein Licht der Bildung und Aufklärung, das Licht einer neuen Zeit.

*ð Drei Jugendliche treten hervor und entzünden mit einer Kerze vom Luther-Licht drei Windlichter und stellen sie in gleichmäßigen Abständen in den Mittelgang*

### **Zwischenspiel der Flötentöne**

Liebe Gemeinde! Das Licht einer neuen Zeit strahlte aus von Wittenberg und anderen Zentren der Reformation, hat Menschen berührt und sie nachhaltig geprägt. Als evangelische Christinnen und Christen haben sie sich mit ihren Glaubensüberzeugungen eingebracht in Gesellschaft und Politik, Wirtschaft, Kultur, Bildungswesen und Kirche. Symbolisch für diese vielen Menschen mögen heute diese 500 kleinen Lichter hier unten stehen, aus denen wir fast wahllos ein paar herausziehen und uns vergegenwärtigen wollen. Manch berühmter Name ist darunter, manchen haben Sie vielleicht auch noch nie gehört. Aber die Geschichte der Reformation und des evangelischen Glaubens ist ebenso sehr ihre Geschichte, wie es die Martin Luthers ist. Sie alle sind auf ihre Weise Gesichter des Protestantismus und lassen etwas von der frohen Botschaft durchscheinen, die Martin Luther in der Bibel aufs Neue entdeckt und zum Leuchten gebracht hat. Weiten wir gemeinsam den Blick und schauen auf ein paar der Menschen, die unser Land in den vergangenen 5 Jahrhunderten aufgrund ihres evangelischen Glaubens geprägt haben:

*ð Jedes Mal wenn der Name einer neuen Persönlichkeit verlesen wird, wird ein Teelicht an der Lutherkerze entzündet und im Mittelgang in gleichmäßigen Abständen aufgestellt*

*Leser: Philipp Melanchthon (1497-1560). Der „kleine Grieche“ – wie Luther seinen Wittenberger Weggefährten aufgrund seiner Sprachkenntnisse nannte – brachte als Chefdiplomat der Protestanten die Ideen der Reformation auf den Punkt. Auf sein „Augsburger Bekenntnis“ von 1530 werden bis heute weltweit evangelische Pfarrer ordiniert. Ihm war sehr daran gelegen, die Reformen auf friedlichem Wege durchzusetzen und die Einheit der Kirche zu erhalten. Die letztlich erfolgte Kirchenspaltung verwand er nie. Philipp Melanchthon steht stellvertretend für die vielen anderen Männer und Frauen, die im 16. Jahrhundert dazu beitrugen, die Kirche noch einmal ganz neu zu denken.*

*Johann Sebastian Bach (1685-1750) notierte einst als Leitspruch an den Rand seiner Bibel: „In der Musik ist Gottes Gnade gegenwärtig“. Musik war für den Organisten, Kapellmeister und Kantor ein Abbild göttlicher Ordnung. Bach huldigte ihr, indem er seinen Werken Zahlenproportionen zugrunde legte, die er aus der Bibel ableitete. Bachs Musik ist Klangrede, sie predigt Luthers Theologie – manchmal mit Worten aber eben auch ganz ohne. Mitunter nennt man Bach sogar den „fünften Evangelist“.*

*Johann Hinrich Wichern (1808-1881)*

*Für den Lehrer und Theologen Wichern muss die Kirche eine soziale Kirche sein. Als er im Hamburger Stadtteil St. Georg das Elend der dort lebenden Kinder mit erlebte, gründete er ein Heim, das heute als das „Rauhe Haus“ bekannt ist. Nach Wicherns Verständnis hat jeder Mensch aktiv die Möglichkeit, sich entweder zum Guten oder zum Bösen zu entscheiden. Damit er sich zum Guten entscheiden kann, braucht er Fürsorge, Bildung und die Gute Nachricht des christlichen Glaubens. All das versuchte er den Kindern mit auf ihren Lebensweg zu geben. Wichern gilt als der Begründer der modernen Diakonie.*

*Albert Schweitzer (1875-1965) ist eine der zahlreichen bedeutenden Persönlichkeiten, die in einem ev. Pfarrhaus aufgewachsen sind. Im Alter von 38 Jahren hatte er in 3 Fächern promoviert und konnte sich Doktor der Theologie, der Philosophie und der Medizin nennen. Zudem hatte der Straßburger Theologie-professor Orgel studiert und Arbeiten zur Musik verfasst, insb. zu Bach. Überzeugt davon, dass Christen als „Kinder des Gottesreiches“ zu handeln haben, verließ er Europa und gründete 1913 ein Krankenhaus in Lambarene im zentralafrikanischen Gabun. Dort wirkte er als „Urwaldarzt“. 1952 erhielt Schweitzer den Friedensnobelpreis.*

*Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) war als Theologe und Pfarrer ebenfalls bestrebt, Glauben und Handeln miteinander in Übereinstimmung zu bringen. „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist,“ lautete sein Credo. Um Amtsbrüder jüdischer Abstammung vor der Nazi-Verfolgung zu schützen, beteiligte sich Bonhoeffer 1933 an der Gründung des Pfarrernotbundes, aus dem später die Bekennende Kirche hervorging. Was es ihm abverlangte, „dem Rad selbst in die Speichen zu fallen“, wurde Bonhoeffer ab 1938 klar: Im Bewusstsein, dass er Schuld auf sich lud, beteiligte er sich an gewaltsamen Umsturzplänen gegen Hitler, wurde entdeckt und 1943 verhaftet. Ein großer Teil seines theologischen Werkes entstand im Gefängnis, darunter auch einige Gedichte wie der berühmte Text „Von guten Mächten wunderbar geboren“. Bonhoeffer wurde am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg erhängt.*

*Elisabeth Haseloff (1914-1974) schloss sich 1935 als Theologiestudentin der Bekennenden Kirche an und promovierte 1942. Sie war als Pfarrvikarin mit einem relativ niedrigen Gehalt in der Gemeindegemeinschaft tätig, und vertrat so wie viele andere Christinnen den ortsansässigen Pfarrer, der an der Front Dienst tun musste. Weibliche Pastorinnen im vollen Sinne gab es damals noch nicht. Erst als das Gesetz zur Gleichberechtigung von Mann und Frau am 1. Juli 1958 in Kraft trat, konnte Elisabeth Haseloff als erste Frau in Deutschland offiziell in den Pfarrdienst ihrer Landeskirche in Lübeck ordiniert werden – dies jedoch auch nur, weil sie ledig war. In den folgenden Jahren setzte sie sich in Synoden und Publikationen für die Gleichberechtigung von Frauen im Pfarrdienst ein. Sie steht hier stellvertretend für viele Frauen von der Reformationszeit bis heute, deren Glauben und theologische Sachkenntnis inspiriert, denen aber aufgrund der zeitlichen Umstände ein breiteres Wirkungsfeld und eine öffentliche Anerkennung verwehrt blieb.*

Das letzte Licht, das wir entzünden, steht für denjenigen Menschen, der Ihnen ganz persönlich in Glaubensfragen eine Inspiration gewesen ist, der in Ihr Leben das Licht des Evangeliums hineingetragen hat.

### ***Zwischenspiel der Flötentöne***

*ð Die Teelichter aus dem Mittelgang werden auf den Rand der Taufschale rund um das Lutherlicht platziert.*

Liebe Gemeinde! Vor knapp 2000 Jahren hat ein Mann die Welt verändert. Er war zur damaligen Zeit kein besonders bedeutender Mann, weder reich noch mächtig. Er lebte irgendwo in der Provinz und niemand hatte je von ihm gehört. Bis zu jenem Tag etwa im Jahr 30 unserer Zeitrechnung als ein junger Zimmermann aus Nazareth nicht mehr schweigen konnte. Er verlieh seinem Glauben eine Stimme, in Worten und Wundertaten. In all dem brachte er eine frohe Botschaft von Gottes bedingungsloser Liebe zu uns Menschen mit, die heilte und versöhnte, in Frage stellte, aufrüttelte und die Welt im Kern für immer veränderte. Denn an diesem Gott, da kam die Welt nicht mehr vorbei. Dieser Gott war nicht fern, entrückt in himmlischen Sphären jenseits unserer Welt und unseres Lebensalltags, sondern er kam als einer von uns, mitten hinein in unsere Realitäten, sprach unsere Sprache, lebte unser Leben, litt unser Leiden und starb unsern Tod. In Jesus von Nazareth ging Gott der Allmächtige selbst vor uns Menschen auf die Knie, um uns auf Augenhöhe zu begegnen und uns in einer Weise anzusprechen, die wir verstehen können. Das, liebe Gemeinde, ist das Licht, das von Wittenberg ausging oder besser gesagt, das dort unter einem leicht angestaubten Scheffel aus Sprachbarrieren, Ritualen und Traditionen hervorgeholt und aufs Neue zum Strahlen gebracht wurde. Das Licht brannte freilich schon viel länger, es brannte, seit es unter uns

lebte. Es brannte in dem, der von sich sagte: „*Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.*“ (Joh 8,12)

ð *Die Osterkerze wird hinter dem Taufbecken platziert*

Wenn man damit ernst macht, dann ist Martin Luther nicht der eigentliche Grund dafür, dass wir heute am Reformationstag gemeinsam feiern. Ganz gleich, wie viel Luther-Literatur, musikalische Werke, Bonbons und Schokoladen, reformatorische Quietscheentchen und Lutherol-Arzneimittelpackungen mit seinen besten Sprüchen sie uns in diesem Jahr auch auftischen mögen – Martin Luther mit all seinen Licht- aber auch Schattenseiten ist nicht der Grund – und ich bin zuversichtlich: Er selbst wäre der Erste, der mir da Recht geben würde. Eine wirklich verstandene evangelische Kirche die gründet sich doch ihrem Selbstverständnis nach allein auf Christus (*solus christus*) und seine frohe Botschaft für uns Menschen, auf das Evangelium von der Güte Gottes (*sola gratia*), an die wir aufgrund des Lebens und Sterbens und Wiederauferstehens Christi (und nur deswegen!) glauben können und sollen (*sola fide*).

Eine so verstandene evangelische Kirche umfasst für mein Empfinden (und ich hoffe, Sie können mir da irgendwie beipflichten, lieber Bruder Friedrich und liebe Glaubensgeschwister hier im Raum), uns alle, Katholiken wie Protestanten, die wir uns doch beide auf den einen Bruder und Herrn Jesus Christus gründen und somit allesamt evangelisch sind. So wie die katholische Kirche, die „allumfassende“ wenn man das griechische Wort *καθολικός* übersetzt, doch auch irgendwie uns renitente Protestanten beinhalten muss, möchte sie wirklich und aus gutem Grund allumfassend sein. „*Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus*“ (1 Kor 3,11), so hat es der Apostel Paulus in seinem Brief an die reichlich zerstrittene Gemeinde in Korinth einmal formuliert, um sie daran zu erinnern, dass das was sie voneinander trennt im Grunde genommen unwesentlich ist im Blick auf das, worauf sie sich alle gründen. „*Einen anderen Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus*“ (1 Kor 3,11). Dieser Grund trägt uns, erträgt uns noch heute, als katholische, evangelische oder sonstwie geartete Christen, trägt uns als Menschen, trägt Martin Luther und Dietrich Bonhoeffer, Dorothee Sölle und Papst Franziskus in Rom und Sie und mich.

In unserer Unterschiedlichkeit errichten wir vielleicht verschiedene Glaubenshäuser darauf. Aber wer genauer hinsieht, der erkennt, dass wir auf den gleichen Grund gebaut haben: Auf das Wort Gottes, wie es uns bezeugt ist in den Heiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes und wie es Fleisch geworden ist in Jesus Christus. Ihn haben wir gemeinsam zu bezeugen. In diesem Sinne haben es auch die Deutsche Bischofskonferenz und der Rat der Ev. Kirche in Deutschland in ihrer jüngsten gemeinsamen Erklärung „Erinnerung heilen – Jesus Christus bezeugen“ formuliert. Darin wird dazu aufgefordert, „das Reformationsjubiläum gemeinsam als ein Christusfest zu begehen“ – so wie wir es heute an diesem herrlich sonnigen Herbsttag gemeinsam miteinander erleben. Recht haben sie! Denn wenn an diesem heutigen Tag ein ganzes Land freibekommt, um sich an den 31. Oktober im Jahre des Herrn 1517 zu erinnern, als ein kleiner Mönch namens Martin Luther mit 95

Thesen über den Ablass an die Öffentlichkeit trat, dann doch wohl, um seines größten Verdienstes zu gedenken. Und das war sicher nicht, dass er das kirchliche Beichtwesen revolutioniert hat! Martin Luthers größtes Verdienst besteht meiner Auffassung nach in der größtmöglichen Konzentration auf das Wesentliche, auf den Grund von allem. Luther hat den Blick wieder neu freigemacht auf das lebendige Wort Gottes und das Licht, das davon ausgeht. Er hat alles daran gesetzt, dass wir alle miteinander es noch einmal ganz neu hören und verstehen können, in unserer Sprache, damit wir uns davon berühren und bewegen lassen, damit wir zusammen Christi Kirche sein und der Welt eine frohe Botschaft weitersagen können.

*Und der Friede Gottes...*

*=> Einladung dazu, am Ende des Gottesdienstes noch kurz zu verweilen und ein oder zwei der Teelichter hier vorne zu entzünden, und sie am Taufbecken abzustellen, als Zeichen dafür, dass wir uns durch die Taufe allesamt auf Christus gründen und dass wir alle zusammen als seine Kirche das Licht des Evangeliums erstrahlen lassen sollen. Wenn Sie alle mitmachen, werden es vielleicht 500 Lichter, für jedes Jahr der Reformation eines...*

**Es gilt das gesprochene Wort.**